

## **Kinder- und Jugendhilfe am Turning Point!?! – Auswertungen und Analysen zu den Einrichtungs- und Personaldaten<sup>1</sup>**

*Matthias Schilling/Jens Pothmann/Kirsten Fuchs/Sandra Fendrich,  
Dortmunder Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik*

Bereits vor dem Jahresende 2003 – nach nicht einmal einem Jahr – hat das Statistische Bundesamt in Pressemitteilungen auf erste Eckdaten der turnusmäßigen Vollerhebung zu den Einrichtungen und tätigen Personen zum 31.12.2002 in der Kinder- und Jugendhilfe hingewiesen. Mittlerweile ist die Aufbereitung der amtlichen Angaben in den Statistischen Ämtern abgeschlossen und die Ergebnisse stehen im Internet zur Verfügung ([www.destatis.de/themen/d/thm\\_sozial.htm](http://www.destatis.de/themen/d/thm_sozial.htm)).

Insgesamt wurden zum 31.12.2002 bundesweit 568.249 tätige Personen in den Arbeitsfeldern der Jugendhilfe gezählt; das sind etwa 5.000 Beschäftigte oder aber 0,9% weniger als noch 1998 (573.128). Der mit Abstand größte Teil mit 374.170 Personen arbeitete in den Kindertageseinrichtungen (59%), gefolgt von den Hilfen zur Erziehung mit 60.175 (11%) und der Jugendarbeit mit 32.099 (6%) Beschäftigten.

Die nachfolgenden Auswertungen und Analysen werden erstens die Situation in den Kindertageseinrichtungen (1) sowie zweitens in den anderen größeren Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe (2) fokussieren. Hieran schließt sich drittens ein kurzes Resümee zu dem Einblick in die Strukturen der Kinder- und Jugendhilfe an (3). Angesichts der Datenfülle und der Heterogenität der Kinder- und Jugendhilfe kann dabei im Folgenden in dem hier vorgegebenen Rahmen keine vollständige Strukturanalyse durchgeführt werden. Gleichwohl eröffnen bereits die hier präsentierten Fakten zur Entwicklung der Jugendhilfe Einsichten, die zumindest nachdenklicher zur Kenntnis genommen werden sollten als in den Jahrzehnten zuvor.

### **1. Tageseinrichtungen für Kinder**

---

Seit der Erhebung zum 31.12.1994 ist die regelmäßige Vollerhebung aller Tageseinrichtungen für Kinder zum Stichtag 31.12. von der Erfassung der Einrichtungen anderer Arbeitsfelder der Kinder- und Jugendhilfe – einhergehend mit der Einführung eines neuen Erhebungsbogens – für diesen Bereich abgekoppelt (vgl. auch Behr 1997). Auf der Grundlage dieser Daten kann eine vergleichsweise differenzierte Analyse der Angebote zur Tagesbetreuung unter quantitativen, aber auch qualitativen Gesichtspunkten durchgeführt werden (vgl. hierzu auch Statistisches Bundesamt 2004). Gerade angesichts der intensiv geführten Debatte über die Qualität der Kindertagesbetreuung, auch unter Bildungsaspekten, wird im Folgenden zu fragen sein, ob in den Zahlen erste Veränderungstendenzen ablesbar sind. Hierzu werden mit der Versorgungssituation (a), den Ganztagesplätzen (b) sowie der Qualifikation der Fachkräfte (c) drei strukturelle Aspekte eingehender in den Blick genommen.

---

<sup>1</sup> Der Beitrag basiert im Wesentlichen auf Auswertungen und Analysen zu den Ergebnissen der jüngsten Vollerhebung zu den Einrichtungen und tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe zum 31.12.2002, die in Kom<sup>Dat</sup> Jugendhilfe, dem Informationsdienst der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, im Heft 1/2004 veröffentlicht worden sind.

(a) Versorgungssituation

Auffallend sind die nach wie vor großen Unterschiede bei der Versorgungsquote der 3- bis unter 6½-Jährigen in den einzelnen Bundesländern. Insgesamt liegt diese Quote im Westen bei 88,1% (vgl. Tabelle 1). Unter Berücksichtigung einer Untererfassung in Nordrhein-Westfalen von ca. 38.000 Plätzen (siehe Kasten) liegt die tatsächliche Quote vermutlich bei knapp 90% in den westlichen Bundesländern. Damit könnte nahezu von einer Erfüllung des Rechtsanspruchs auf einen Kindergartenplatz bei den 3- bis unter 6½-Jährigen gesprochen werden. Tatsächlich zeigt sich jedoch bei einer altersdifferenzierten Analyse der Mikrozensusdaten, dass geringe Quoten fast ausschließlich auf die Besuchsquote bei den 3-Jährigen zurückzuführen sind. So besuchen in den westlichen Ländern nur 55% der entsprechenden Altersgruppe einen Kindergarten (vgl. Statistisches Bundesamt 2003), wobei die Besuchsquote zwischen den Bundesländern erheblich schwankt. Sie liegt zwischen 43% in NRW und 85% im Saarland. In den nächsten Jahren wird also die besondere Herausforderung darin bestehen, gezielt den Einstieg für 3-Jährige – auch während des Kindergartenjahres – durch ein entsprechendes Platzangebot zu ermöglichen.

Die zweite große Herausforderung in den westlichen Bundesländern wird die Ausweitung des Platzangebots für unter 3-Jährige sein. Allgemein wird die Auffassung geteilt, dass eine Platz-Kind-Relation von 2,2% nicht einmal im Ansatz dem Bedarf entspricht. Deshalb sind die aktuellen Bemühungen der Bundesregierung nur zu begrüßen, endlich den Ausbau der Angebote für unter 3-Jährige in Einrichtungen und Tagespflege voranzutreiben.<sup>2</sup>

In den östlichen Bundesländern haben sich analog zum Westen nur leichte Veränderungen ergeben. Besonders hervorzuheben ist, dass die Platz-Kind-Relation für die unter 3-Jährigen um 1 Prozentpunkt auf 37% der unter 3-Jährigen gestiegen ist. Somit zeigt sich (noch) nicht die mehrfach berichtete Befürchtung aus der Praxis, dass unter dem Kostendruck der Kommunen das Angebot für unter 3-Jährige zurückgefahren wird.

Tabelle 1: Verfügbare Plätze in Tageseinrichtungen für Kinder (Ost- und Westdeutschland; 31.12.2002)

Plätze für ...	Plätze absolut	Plätze pro 100 Kinder der jeweiligen Altersgruppe	Differenz der Platz-Kind-Relation zu 1998 in Prozentpunkten	%-Anteil der Ganztagsplätze an allen Plätzen	Differenz zu 1998 in Prozentpunkten
<i>Westdeutschland (ohne Berlin)</i>					
unter 3-Jährige	50.775	2,2	+0,6	72,1	-1,1
3- bis unter 6½-Jährige	2.088.176	88,1	+0,8	24,2	+7,0
6½- bis unter 10-Jährige	176.830	7,3	+1,4	80,6	-1,9
<i>Ostdeutschland (ohne Berlin)</i>					
unter 3-Jährige	108.944	37,0	+2,2	97,8	+1,1
3- bis unter 6½-Jährige	341.328	105,1	-8,3	98,1	+0,5
6½- bis unter 10-Jährige	186.865	68,5	+14,5	70,1	-9,6

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, versch. Jg. – Einrichtungen und tätige Personen in der Jugendhilfe; eig. Berechnungen

<sup>2</sup> Vgl. „Entwurf eines Gesetzes zum qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbau der Tagesbetreuung und zur Weiterentwicklung der Kinder- und Jugendhilfe (Tagesbetreuungsausbaugesetz – TAG)“ mit Stand 02. April 2004 (z.B. [www.afet-ev.de/pdf/refentwurf.pdf](http://www.afet-ev.de/pdf/refentwurf.pdf) vom 07. Juni 2004).

### *(b) Ganztagesplätze*

Das Ganztagsangebot (mindestens 7 Stunden mit Mittagessen) war 1998 in den westlichen Kindergärten mit einem Anteil von 17,2% (1994: 16,9%) gegenüber den anderen Altersgruppen und den Angeboten in den östlichen Bundesländern nur gering ausgebaut. Erfreulich ist, dass dieser Anteil bis 2002 auf 24,2% gestiegen ist, wenngleich er im Vergleich zum Osten (98,1%) immer noch sehr gering ist (vgl. Tabelle 1). Vor allem unter dem Gesichtspunkt der Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist in den nächsten Jahren zu erwarten, dass der Anteil noch weiter steigen wird, da selbst eine Halbtagsstelle nicht mit einem 4-Stunden-Angebot am Vormittag zu vereinbaren ist.

### *(c) Qualifikation der Fachkräfte*

Angesichts der Debatten über die erhöhten Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte in Tageseinrichtungen für Kinder (vgl. BMFSFJ 2003) wäre eigentlich zu erwarten, dass sich zumindest erste Ansätze einer Zunahme der hochschulausgebildeten Fachkräfte abzeichnen. Auf der Grundlage der Analysen des Qualifikationsniveaus der pädagogischen Fachkräfte im Gruppendienst muss für den 31.12.2002 konstatiert werden, dass sich die Situation zwischen 1998 und 2002 kaum verändert hat. Der Anteil der Fachkräfte mit Hochschulabschluss ist mit 2,4% im Westen und 0,6% im Osten praktisch gleich geblieben. Auf der Leitungsebene ist der Anteil der Fachkräfte mit Hochschulabschluss zwar höher, und dies insbesondere im Westen, hier liegt er bei 18,4% gegenüber 4,4% im Osten, im Zeitverlauf sind diese Anteile jedoch ebenfalls nahezu konstant geblieben. Der Anteil der Erzieher/-innen hingegen hat sich im Westen von 59,8% auf 64,8% erhöht. Im Osten bestätigt sich mit einem Anteil von 94% die quantitative Dominanz dieser Berufsgruppe. Zugleich hat sich im Westen der Anteil der pädagogisch Tätigen mit einer Ausbildung unterhalb der Fachschule (z.B. Kinderpfleger/-in) bzw. fachfremder Ausbildung kaum verändert und liegt bei etwa 24% (West) und 4% (Ost). Auffällig ist schließlich der geringer werdende Anteil von Praktikant/-innen in den westlichen Bundesländern.

## **2. Andere Einrichtungen der Jugendhilfe**

---

Jenseits der Kindertageseinrichtungen sind in Einrichtungen und bei Diensten der Kinder- und Jugendhilfe Ende 2002 knapp 194.100 Mitarbeiter/-innen beschäftigt. Von diesen sind ca. 131.200 Frauen (68%) und knapp 62.900 Männer (32%). Im Folgenden wird es nicht nur darum gehen, das für 2002 ausgewiesene Beschäftigten- und Stellenvolumen mit vorangegangenen Erhebungszeitpunkten zu vergleichen (a). Darüber hinaus wird auf Trendlinien und Strukturveränderungen bezogen auf das Trägerspektrum (b) sowie das Alter (c) und die Qualifikation (d) der Beschäftigten einzugehen sein.

### *(a) Stellenabbau*

Insgesamt werden bei den Hilfen zur Erziehung, der Kinder- und Jugendarbeit und den anderen Arbeitsfeldern der Kinder- und Jugendhilfe ohne die Kindertageseinrichtungen zusammengekommen 150.700 Vollzeitstellen gezählt. Damit hat sich in einem Zeitraum von 4 Jahren das Personal um etwa 3% und das Stellenvolumen um fast 6% reduziert. Zum Vergleich: Zwischen 1994 und 1998 ist die Beschäftigtenzahl noch um mehr als 8% gestiegen. Der

Rückgang zwischen 1998 und 2002 ist dabei nur zu einem geringen Teil – und dann auch nur in Ostdeutschland – mit demografischen Veränderungen zu erklären. Entsprechend hat sich zwischen 1998 und 2002 bundesweit die Zahl der Beschäftigten pro 10.000 der unter 27-Jährigen Adressaten/-innen von 67 auf 63 verringert.

Diese bundesweite Entwicklung resultiert aus unterschiedlichen Ergebnissen für Ost- und Westdeutschland. Während im Osten die Absolutzahl der tätigen Personen um ca. 15% zurückging, ist die Zahl der Beschäftigten im Westen nahezu konstant geblieben. Rechnet man die Teilzeiteffekte heraus, so geht hiermit in beiden Landesteilen allerdings ein Stellenabbau in unterschiedlicher Größenordnung einher: in Ostdeutschland um etwa 17%, in Westdeutschland um ca. 3% (vgl. Tabelle 2).

*Tabelle 2: Entwicklung der tätigen Personen und der Vollzeitstellen in der Jugendhilfe ohne Kindertageseinrichtungen (Deutschland insg., Ost- und Westdeutschland; 1998, 2002)*

	Beschäftigte			Vollzeitstellen		
	1998	2002	98/02 (%)	1998	2002	98/02 (%)
Deutschland insg.	199.895	194.079	-2,9	159.726	150.721	-5,6
Westdeutschland <sup>1</sup>	162.880	162.586	-0,2	126.591	123.153	-2,7
Ostdeutschland	37.015	31.493	-14,9	33.135	27.568	-16,8

1 einschl. Berlin insgesamt

*Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, versch. Jahrgänge – Einrichtungen und tätige Personen in der Jugendhilfe*

Bleibt man im Osten Deutschlands und richtet den Blick auf die Personalentwicklung in den größeren Arbeitsfeldern der Jugendhilfe (Hilfen zur Erziehung, Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit sowie die Betreuung behinderter junger Menschen), so fällt der Stellenabbau mit knapp 39% für die Betreuung behinderter junger Menschen am deutlichsten aus, gefolgt von der Jugendarbeit (-21%). Letztgenannte Entwicklung ist neben virulent werdenden demografischen Einflüssen ein Effekt zeitlich begrenzter und mittlerweile ausbleibender finanzieller Mittel, die die ostdeutsche Jugendarbeit seit mehr als einem Jahrzehnt zu einem unsicheren und prekären Beschäftigungsfeld machen (vgl. BMFSFJ 2002).

Während in Ostdeutschland durchgängig ein Stellenrückgang zu konstatieren ist, zeigen sich im Westen gegenläufige Trends bei den Hilfen zur Erziehung und hier insbesondere für die Heimerziehung. So wurden hier 2002 über 10% mehr Vollzeitstellen als noch 1998 gezählt. Dieser Befund ist überraschend, da man aufgrund einer in den 1990er-Jahren zu beobachtenden „Ambulantisierung“ der erzieherischen Hilfen (vgl. Fendrich/Pothmann 2003) sowie einer veränderten rechtlichen Finanzierungsgrundlage eher von einer Stagnation bzw. einem Rückgang ausgehen konnte.

*(b) Weiterer Bedeutungsgewinn der freien Träger in Ostdeutschland*

Weit weniger dramatische Veränderungen weisen die aktuellen Beschäftigtendaten hinsichtlich der quantitativen Verteilung von öffentlichen und freien Trägern als Anstellungsträger aus. Bundesweit sind etwa ein Drittel der Beschäftigten bei öffentlichen und entsprechend zwei Drittel bei freien Trägern tätig. Rückblickend ist eine geringfügige Verschiebung hin zu den freien Trägern zu beobachten, die vor allem aus der Entwicklung in Ostdeutschland resultiert. Zwischen 1994 und 2002 hat sich dieser Anteil von 55% auf 71% erhöht. Damit hat sich zumindest die quantitative Gewichtung von öffentlichen und freien Trägern im Bundesgebiet

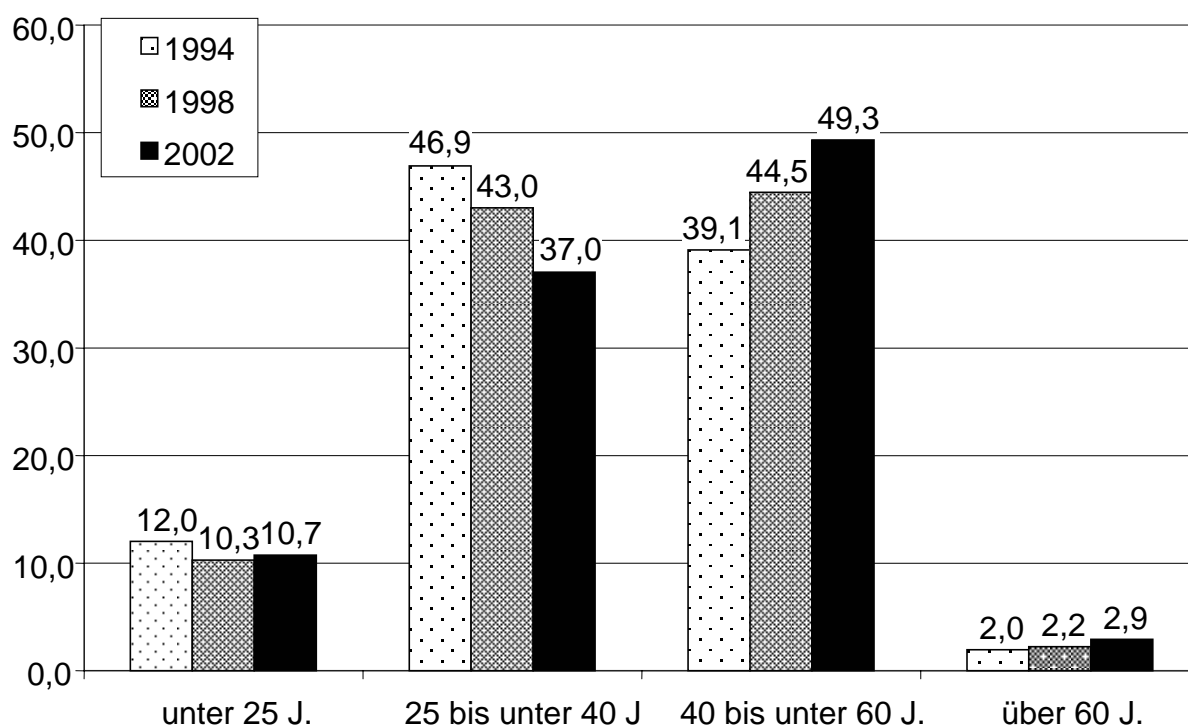
angeglihen, obgleich sich das Binnengefüge der freien Träger in den beiden Landesteilen nach wie vor grundlegend voneinander unterscheidet (vgl. auch van Santen u.a. 2003, S. 134ff.).

*(c) „Vergreisung“ des Personals*

Mit den Ergebnissen des Jahres 2002 hat sich das bereits für die 1990er-Jahre zu beobachtende Älterwerden der Beschäftigten weiter fortgesetzt. So beträgt der Anteil des Personals im Alter zwischen 40 und 60 Jahren bundesweit mittlerweile 49%; Ende 1998 waren dies noch 45% und 1994 nur 39% (vgl. Abbildung 1). Demgegenüber ist der prozentuale Anteil der 25- bis 40-Jährigen zwischen 1994 und 2002 von 47% auf 37% zurückgegangen. Dieser Trend zeigt sich für die ostdeutschen genauso wie für die westdeutschen Bundesländer.

Angesichts dieser Entwicklung ist zu fragen, welche Auswirkungen dies auf den pädagogischen Alltag haben könnte. Bislang ist empirisch nur unzureichend abgesichert, welche konkreten Effekte aus diesem Trend resultieren und noch zu erwarten sind. Möglicherweise werden im Zuge eines Älterwerdens der Mitarbeiter/-innen Kompetenzen, wie beispielsweise (Berufs-)Erfahrung auf der einen Seite sowie eine höhere Flexibilität im Umgang mit neuen Impulsen auf der anderen Seite, die Arbeitsfelder verändern. Bezogen auf die Adressaten/-innen könnte dabei aufgrund des höheren Anteils von älteren Mitarbeiter/-innen eine Neugestaltung von Generationenbeziehungen in der Kinder- und Jugendarbeit auf der fachlichen Agenda stehen.

*Abbildung 1: Entwicklung der tätigen Personen in der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertageseinrichtungen) nach Altersgruppen (Deutschland insg.; 1994, 1998, 2002; Angaben in %)*

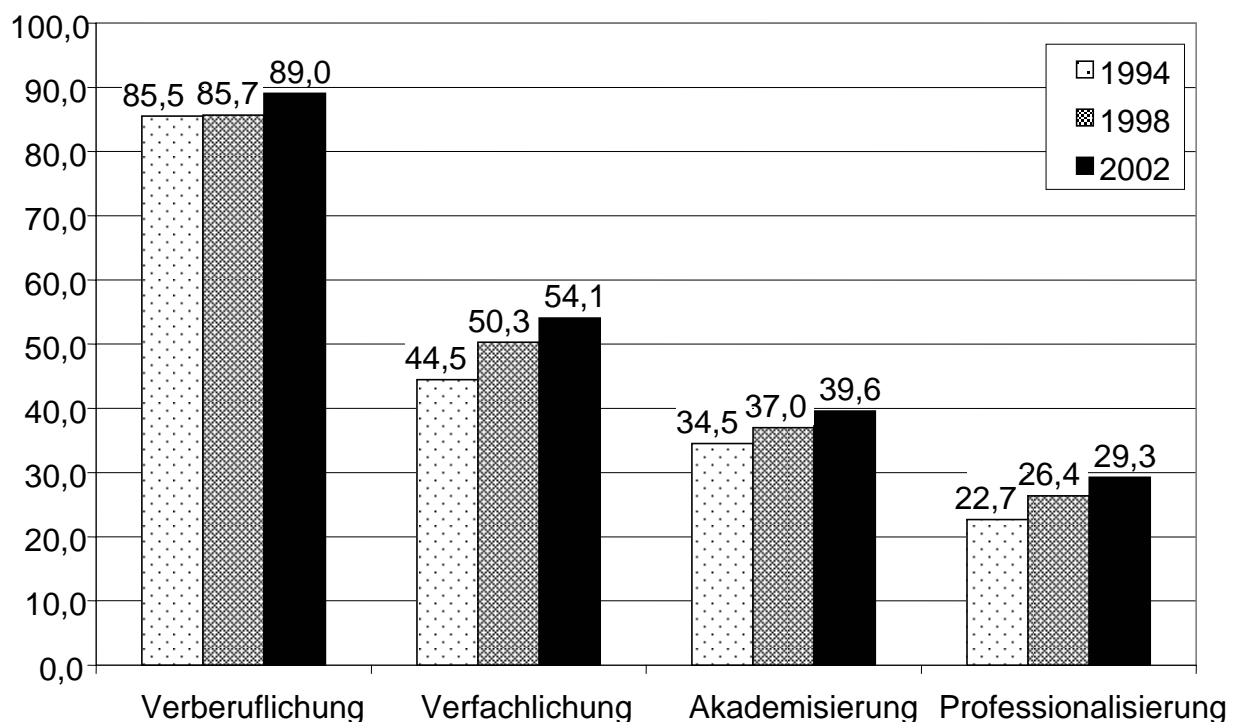


*Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, versch. Jahrgänge – Einrichtungen und tätige Personen in der Jugendhilfe*

#### (d) Formale Qualifizierung

Es liegt auf der Hand, dass über formale Qualifikationsabschlüsse der Beschäftigten nur indirekte Rückschlüsse auf eine Verfachlichung respektive Professionalisierung der Jugendhilfe möglich sind. Gleichwohl ist es grundsätzlich sicherlich positiv zu bewerten, dass der Personalanteil mit sozialpädagogischer Ausbildung (mindestens Berufsfachschule) bundesweit mit einem Anstieg von 45% (1994) auf 54% (2002) ebenso zugenommen hat wie der Akademisierungsgrad (von 35% auf 40%) sowie der Anteil der fachlich einschlägigen Hochschulabsolventen/-innen (von 23% auf 29%) (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Entwicklung der tätigen Personen nach formalen Qualifikationsabschlüssen in der Kinder- und Jugendhilfe (ohne Kindertageseinrichtungen) (Deutschland insg.; 1994, 1998, 2002; Angaben in %)¹



1 Die Kategorie der **Verberuflichung** klammert aus der Gesamtzahl der Beschäftigten in der Kinder- und Jugendhilfe diejenigen aus, die über keine abgeschlossene Berufsausbildung verfügen. Die Kategorie der **Verfachlichung** setzt sich aus den hochschulausgebildeten (Sozial)Pädagogen/-innen, den Erzieher/-innen, den Heilpädagog/-innen, den Kinderpfleger/-innen, den Heilerziehungsberufen sowie den sonstigen medizinischen, sozialen und pädagogischen Helferberufen und Kurzausbildungen zusammen. Die Kategorie der **Akademisierung** umfasst die hochschulausgebildeten Berufsgruppen in der Kinder- und Jugendhilfe. Hierunter sind, neben den genannten (sozial)pädagogischen Hochschulausbildungen, die Psychologen/-innen, die Lehrer/-innen, die Ärzte/-innen sowie die gehobene Verwaltungsausbildung und die sonstigen Hochschulabschlüsse zu zählen. Die Kategorie der **Professionalisierung** fasst die beruflichen Qualifikationen der Sozialarbeiter/-innen sowie der Sozialpädagogen/-innen mit Fachhochschulabschluss, der Diplom-Pädagogen/-innen und Sozialpädagogen/-innen mit Universitätsabschluss sowie die Heilpädagog/-innen mit Fachhochschulabschluss zusammen.

Quelle: Statistisches Bundesamt: Statistiken der Kinder- und Jugendhilfe, versch. Jahrgänge – Einrichtungen und tätige Personen in der Jugendhilfe

Diese Entwicklung deutet auf eine weitere Verbesserung eines Aspektes von Strukturqualität in der Jugendhilfe hin, gleichwohl – und dies liegt auf der Hand – dieser allgemeine Trend weder durchgängig auf die Regionen in der Bundesrepublik noch auf sämtliche Arbeitsfelder übertragbar ist. So ist beispielsweise für die Hilfen zur Erziehung zu konstatieren, dass sich zwar die Verfachlichungsquote zwischen 1998 und 2002 – wenn auch nur geringfügig – von

77% auf 78% erhöht hat, gleichzeitig allerdings der Professionalisierungsgrad von knapp 35% auf rund 33% zurückgegangen ist. Ohne hier auf weitere Einzelheiten dieser Verschiebungen in den quantitativen Gewichtungen eingehen zu können, ist zumindest die Frage zu stellen, ob dieser Trend mit den zweifellos steigenden Anforderungen an die Beschäftigten in den Hilfen zur Erziehung vereinbar sein kann.

### **3. Fazit**

---

Die Kinder- und Jugendhilfe steht mit Blick auf die quantitativen Eckdaten an einem Wendepunkt, vielleicht sogar an einem Scheideweg. War die Beschäftigungsentwicklung bislang noch eine nahezu ungetrübte Erfolgsgeschichte – sieht man vom Personalabbau in den ostdeutschen Kindertageseinrichtungen einmal ab –, so ist die Jugendhilfe nunmehr damit konfrontiert, dass die Zahl der tätigen Personen nicht weiter steigt, sondern im Lichte der erheblichen sozialpolitischen Eingriffe vermutlich in den nächsten Jahren sogar zurückgehen wird. Offensichtlich ist somit der insbesondere seit Ende der 1990er-Jahre von verschiedenen Seiten prognostizierte „Turning Point“ (Rauschenbach/Schilling 2001) für eine bislang expandierende Kinder- und Jugendhilfe erreicht.

Auch speziell für das größte Arbeitsfeld der Kinder- und Jugendhilfe, den Tageseinrichtungen für Kinder, ist insgesamt eine eher ernüchternde Bilanz zu ziehen: Trotz der intensiven öffentlichen Debatten über die Notwendigkeit der Ausweitung der Platzangebote in den westlichen Ländern, der Verlängerung und Flexibilisierung der Öffnungszeiten, der gestiegenen Bildungsanforderungen, die auf eine Anhebung des Ausbildungsniveaus abzielen, kann für die Praxis nur eine merkliche Verbesserung beim Ganztagsangebot konstatiert werden.

Über das Feld der Tageseinrichtungen für Kinder hinaus ist für die Jugendhilfe generell zu beobachten, dass die Beschäftigten in der Jugendhilfe immer älter werden, was allerdings in seinen Nebenwirkungen auf den pädagogischen Alltag bislang noch kaum bedacht worden ist (vgl. z.B. für die Jugendarbeit Hafener 2002). Weit weniger einheitlich ist hingegen die Entwicklung des Qualifikationsniveaus. Während bei der Kindertagesbetreuung und den Hilfen zur Erziehung flächendeckend keine weiteren Verbesserungen in den letzten Jahren zu beobachten sind, steigt in anderen Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe, wie z.B. der Kinder- und Jugendarbeit, der Jugendsozialarbeit oder auch bei der Betreuung behinderter Kinder der Anteil der fachlich einschlägigen Berufsqualifikationen weiter an. Dieser anhaltende Trend in diesen Segmenten ist erfreulich. Damit kann die Jugendhilfe am ehesten den schwieriger werdenden Herausforderungen in der täglichen Arbeit begegnen, sind doch die „Dienste am Menschen“ in zentraler Weise von der Qualität der Fachkräfte abhängig.

### **Literatur**

- Behr, K.: Tageseinrichtungen für Kinder. Perspektiven einer reformierten Statistik, in: Th. Rauschenbach, M. Schilling (Hrsg.), Die Kinder- und Jugendhilfe und ihre Statistik. Band 2, Neuwied u.a. 1997, S. 321-366.
- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Elfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland, Berlin 2002.

- [BMFSFJ] Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.): Perspektiven zur Weiterentwicklung des Systems der Tageseinrichtungen für Kinder in Deutschland, Berlin 2003.
- Fendrich, S./Pothmann, J.: Fremdunterbringung zwischen empirischen Gewissheiten und weiterem Forschungsbedarf. Eine Analyse auf der Grundlage der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik, in: Zentralblatt für Jugendrecht, 90. Jg., 2003, Heft 6, S. 205-248 und Heft 7, S. 270-277.
- Hafenerger, B.: No easy way out. Berufsperspektiven in der Jugendarbeit, in: Th. Rauschenbach, W. Düx, I. Züchner (Hrsg.), Jugendarbeit im Aufbruch, Münster 2002, S. 235-250.
- Kom<sup>Dat</sup> Jugendhilfe. Informationsdienst der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, 7. Jg., 2004, Heft 1.
- Rauschenbach, Th./Schilling, M.: Wachstum ohne Ende – Ende des Wachstums?, in: Th. Rauschenbach, M. Schilling (Hrsg.), Kinder- und Jugendhilfereport 1, Münster 2001, S. 15-31.
- van Santen, E. u.a.: Kinder- und Jugendhilfe in Bewegung – Aktion oder Reaktion? Eine empirische Analyse, München 2003.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Mikrozensus 2002, Sonderauswertung zur Besuchsquote, Wiesbaden 2003.
- Statistisches Bundesamt (Hrsg.): Kindertagesbetreuung in Deutschland. Einrichtungen, Plätze, Personal und Kosten 1990-2002, Wiesbaden 2004.

#### [Info-Box 1]

In NRW ist es bei der Erhebung zum 31.12.2002 offensichtlich zu einer Untererfassung gekommen. Trotz mehrfacher Mahnung hatten bis Herbst 2003 ca. 6% der Tageseinrichtungen ihren Erhebungsbogen noch nicht an das Statistische Landesamt zurückgesendet und wurden somit nicht im Erhebungsergebnis berücksichtigt. Im Vergleich zu den Ergebnissen der jährlichen Meldungen im Rahmen der Betriebserlaubnis, die durch die Landesjugendämter durchgeführt werden, weisen die Ergebnisse der amtlichen Kinder- und Jugendhilfestatistik daher ca. 38.000 Kindergartenplätze zu wenig aus. Bei den Angaben zu den Plätzen für unter 3-Jährige und Hortkinder ist es zu keinen Abweichungen gekommen. Somit beläuft sich die Platz-Kind-Relation für den ‚Kindergartenbereich‘ in NRW bezogen auf 3,5 Jahrgänge nicht auf 78,1%, wie in der KJH-Statistik ausgewiesen wird, sondern auf 83,9%.

#### [Info-Box 2]

**KOM<sup>DAT</sup> Jugendhilfe:** Da nunmehr die Daten der Einrichtungs- und Personalerhebung in der Kinder- und Jugendhilfe zum 31.12.2002 weitgehend vollständig vorliegen, hat die Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik (AKJ<sup>Stat</sup>) dies zum Anlass genommen, in der ersten Ausgabe von KOM<sup>DAT</sup> Jugendhilfe des Jahres 2004 brennglasartig die Strukturen der Jugendhilfe, also Personal, Einrichtungen sowie Finanzen, in den Mittelpunkt zu stellen. Somit wird neben einem Einblick in die Personalsituation der Arbeitsfelder in der Jugendhilfe ein Überblick über die Ausgabenentwicklung in Deutschland gewährt. Ergänzt werden diese Auswertungen und Analysen durch eine Fokussierung der Teilzeitbeschäftigung sowie von befristeten Beschäftigungsverhältnissen in der Kinder- und Jugendhilfe.

Kontakt: Jutta Ludwig, Universität Dortmund, Fachbereich 12, CDI-Gebäude/Forschungsverbund, Arbeitsstelle Kinder- und Jugendhilfestatistik, Vogelpothsweg 78, 44227 Dortmund, Tel.: 0231/755-5557, Fax: 0231/755-5559, e-mail: ludwig@fb12.uni-dortmund.de.